Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 78. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 1. Februar 1886.

Parlamentsbrief.

Berlin, 30. Januar.

Wer hätte wohl gedacht, daß der Antrag Achenbach, nachdem drei Tage hindurch auf das lebhafteste über denselben discutirt worden ist, endlich „einstimmig" angenommen werden würde. Freilich war die Minorität, die ihn bekämpft hatte, nicht überzeugt, sondern durch einen Act der Vergewaltigung gezwungen worden, das Haus zu verlassen. Ein Act, der selten in der parlamentarischen Geschichte vorkommt, die Umgehung einer völlig klaren Bestimmung der Geschäftsordnung durch einen Majoritätsbeschluß hat die dreitägige Debatte gekrönt.

Die Geschäftsordnung schreibt vor, daß Anträge aus der Mitte des Hauses, die bestimmt sind, eine Geldausgabe herbeizuführen, nicht zur Abstimmung gebracht werden dürfen, wenn sie nicht einer Commissionsberathung unterlegen haben. Die Präsidenten des Hauses haben bisher mit gutem Grunde über die Beobachtung dieser Bestimmung mit besonderer Sorgfalt gewacht; es kommt nur zu leicht vor, daß ein Antrag gestellt wird, der im ersten Augenblicke den Schein der Popularität für sich hat, aber schweres Geld kosten würde, wenn man ihn ausführt. Die Vorschrift hat sich außerordentlich wohl bewährt und es ist bisher nie der leiseste Versuch gemacht worden, an ihr zu deuteln.

Heute hat sich die Majorität eine Stunde lang vergeblich bemüht, einen annehmbaren Grund dafür aufzufinden, warum dieser Paragraph nicht angewendet werden soll; der Wortlaut ist zu klar. Eine eigenthümliche Stellung nahm der Präsident ein; er fällte das Urtheil, die Frage sei zweifelhaft und darum müsse die Majorität entscheiden. Frühere Präsidenten haben, wenn eine Frage zweifelhaft war, ihre Ansicht ausführlich und eindringlich begründet und sich dann freilich der Majorität unterworfen, aber stets mit dem selbstverständlichen Vorbehalt, daß, wenn diese Majorität gegen sie entscheidet, sie ihr Amt niederlegen.

Die Majorität, von welcher sich einzelne Mitglieder, wie der sehr gewissenhafte v. Meyer-Arnswalde, ausschlossen, hat den klaren Buchstaben der Geschäftsordnung gebeugt. Thatsächlich ist damit die Geschäftsordnung selbst für jeden einzelnen Fall außer Kraft gesetzt, wo sie der Majorität unbequem wird. Die Minorität war verpflichtet, diese Thatsache durch einen Protest in der möglichst feierlichen Form festzustellen.

Heute ist endlich die freisinnige Partei zu Worte gekommen. Rickert hat wohl den besten Tag gehabt, der ihm jemals beschieden gewesen. Das alberne Märchen, daß die freisinnige Partei gegen die nationalen Interessen für die Polen Partei genommen hat, wird bei den Wählern schwerlich Glauben finden. Aber sie will, daß die Vorschriften der Menschlichkeit und die Sitten civilisirter Völker aufrecht erhalten werden. Wenn in dem Schrecken, den die Ausweisungsmaßregeln verursacht haben, zwei- oder dreimal eine irrige Notiz sich in die Zeitung verirrt hat, so kann daraus nicht der Schluß gezogen werden, daß überhaupt keine Härten vorgekommen sind. Rickert hat einen Fall angeführt, in welchem ein in geordneten Verhältnissen lebender Kaufmann in Danzig nach seiner Ausweisung dem Bankerott und der Verarmung anheimgefallen ist; Herr von Puttkamer wußte darauf nur zu erwidern, der Mann sei schon seit längerer Zeit in einem Zustande „latenten Bankerotts" gewesen. Wenn ein Kaufmann gezwungen wird, unerwartet seine sämmtlichen Activa in kürzester Frist zu liquidiren, wird sich immer die Gefahr herausstellen, daß eine Insufficienz eintritt.

Ein neuer nationalliberaler Redner hat heute seine Jungfernrede gehalten, Herr Senatspräsident Hagens in Posen. Er ist ein hervorragender Jurist und hat eine bedeutende und interessante Carriere hinter sich; in seiner heutigen Rede steckte er den Juristen ganz einseitig hervor. Seine Rede war sehr lang und schien seinen Parteigenossen zu lang, denn sie wirkten auf ihn, dieselbe abzukürzen.

Bemerkenswerth war Hobrechts Rede, der das Schlußwort als Antragsteller nahm. Er konnte das Geständniß nicht zurückhalten, daß er die Ausweisungsmaßregeln ihrem Umfange und ihrer Art nach nicht billige. Dafür hielt er seine Parteigenossen schadlos, indem er sich mit einem heftigen Tadel gegen Rickert wendete, daß dieser den Gegensatz zwischen den liberalen Fractionen verschärfe. Als ob in dem Gegensatz zwischen Freisinn und Nationalliberalismus noch etwas zu verschärfen wäre, nachdem Herr von Eynern die führende Stellung in der letzteren errungen. Mit Hobrecht könnte sich die freisinnige Partei zur Noth noch verständigen, aber er hat jeden Einfluß auf seine Partei verloren. Er machte auch heute wieder einen unglücklichen Eindruck. Ihm fehlt jede rednerische Begabung; er ringt um das Wort, um den Satzbau, ringt sogar um den Gedanken.

Nun, die Sache ist aus, der Beschluß ist gefaßt. Die nationalliberale Partei hat ihr auf Miquels Anstiften unternommenes Vorhaben durchgesetzt, dem Reichstage einen Fußtritt zu versetzen. Früher hieß das nationalliberale Motto: „Erst die Einheit, dann die Freiheit." Heute hätte es sich dahin formuliren lassen: „Erst gegen die Freiheit und, wenn es nöthig ist, auch gegen die Einheit."

Abgeordnetenhaus.

Die Rede, welche Minister von Puttkamer in der Sitzung vom 30. Januar hielt, lautete:

Meine Herren, wenn ich mir zunächst den letzten Theil der Ausführungen des Herrn Vorredners (Rickert) vergegenwärtige, so überkommt mich das Gefühl: wo sind die schönen Zeiten geblieben, als die — wie ich anerkenne — glänzende Beredtsamkeit desselben sich in Bahnen bewegte, die der königlichen Staatsregierung wenigstens im Großen und Ganzen freundlich und nicht unsympathisch waren? Ich erinnere mich noch lebhaft seiner glänzenden Improvisation gegen seinen jetzigen Parteichef im Reichstage (Abg. Rickert: Wir haben keinen Parteichef!); ich habe ihm damals meine Bewunderung dafür auszusprechen Gelegenheit gehabt, wo er so erfolgreich die Angriffe des Herrn Abgeordneten Richter gegen die Wehrkraft des Deutschen Reiches zurückwies. (Bravo! rechts.) Das ist nun Alles anders geworden. Seit einer Reihe von Jahren, seitdem die Politik des Herrn Reichskanzlers, wie allgemein oder doch von der großen Mehrheit des Volkes anerkannt wird, aus guten Gründen auf vielen Gebieten andere Wege eingeschlagen hat, als der Herr Abgeordneten Rickert es für nützlich hält, seit jener Zeit hält der Herr Vorredner es leider für nöthig, seine glänzende Beredtsamkeit dagegen zu kehren, und ich muß sagen, daß auf mich seine politische Entwickelung in den letzten Jahren den Eindruck macht, als ob er sich auf einer schiefen Ebene befindet, und daß er in bedenklicher Weise immer mehr herabgleitet. (Sehr richtig! rechts; Widerspruch links.) Meine Herren, diesen Eindruck, das muß ich constatiren, habe ich auch von allen übrigen Theilen seiner Rede gehabt. Ich will zunächst auf dasjenige eingehen, was den Eingang seiner Rede bildete, also auf den allgemeinen politischen Theil, indem ich mir vorbehalte, auf die spiciell gegen mich gerichteten Ausführungen noch später zurückzukommen. Er fand es zunächst bedenklich und dem Vorwurfe ausgesetzt, daß der Herr Reichskanzler neulich an die Stellung erinnert habe, die ihm das Abgeordnetenhaus in der Polenfrage 1863 bereitet habe. Der Herr Reichskanzler, so meint Herr Rickert, habe ganz vergessen, daß über jene Ereignisse inzwischen der Schleier der Versöhnung gezogen sei, daß die Indemnität über jenen von der preußischen Staatsregierung begangenen Rechtsbruch Verzeihung gebreitet habe; widerstehe es dem Herrn Reichskanzler da nicht, nach diesem Versöhnungsact auf jenen alten Conflict wiederum zurückzukommen? Meine Herren, ich muß da doch zunächst einschaltend bemerken, daß von diesem Tische aus der sogenannten Indemnität die Bedeutung niemals wird zuerkannt werden können, welche ihr der Abg. Rickert heute beimaß. (Hört, hört! rechts.) Die Regierung Sr. Majestät des Königs ist sich niemals bewußt gewesen, daß sie einer Verzeihung für die Maßregeln, die sie in der damaligen Nothlage während der Conflictszeit getroffen hat, bedürfte (sehr richtig! rechts), sondern sie hat die Indemnität als einen Waffenstillstand, als einen Compromiß, als einen gegenseitigen Vergleich über streitige Rechte und Pflichten angesehen. (Sehr richtig! rechts.) Aber, meine Herren, wenn aus der Partei, welche damals notorisch die einzige gewesen ist, welche der Indemnität widersprochen hat (Abg. Dr. Hänel: Gneist!), auf diese Sache exemplificirt wird, (Abg. Dr. Hänel: Gneist) — Herr Abg. Rickert ist ja damals noch gar nicht einmal Mitglied der Partei und ich glaube, überhaupt auch noch nicht des Abgeordnetenhauses gewesen — aber die Fortschrittspartei des preußischen Abgeordnetenhauses hat bei der Schlußabstimmung gegen die Indemnität gestimmt, und ich spreche jetzt ihren Mitgliedern das Recht ab, heute in dieser Weise auf diese Frage zurückzukommen. Und dann meine Herren, waren die Ausführungen des Abg. Rickert auch nach einer anderen Richtung ganz verfehlt: dem Herrn Reichskanzler ist es, wenn ich seine Rede nur einigermaßen correct im Gedächtniß habe, gar nicht in den Sinn gekommen, zurückzukommen auf den Verfassungsconflict zu Anfang der sechziger Jahre, und deshalb ist es auch durchaus unzutreffend, wenn der Abg. Rickert durch Verlesung der von dem Herrn Reichskanzler gehaltenen Rede darauf zurückkam. Diese Rede beschäftigt sich ganz ausschließlich mit der Frage, ob das damalige Abgeordnetenhaus in verfassungsmäßigem Rechte gewesen sei, wenn es die Regierung im Anfang der sechziger Jahre als verfassungswidrig bekämpfte; neulich hat der Herr Reichskanzler lediglich von der Haltung des Abgeordnetenhauses in der Polenfrage gesprochen (sehr richtig! rechts), in der großen Conflictsangelegenheit, die sich auf diesem Gebiete abspielte. Und Sie sollten es sorgfältig vermeiden, auf die Haltung des damaligen Abgeordnetenhauses in dieser Frage irgendwie zurückzukommen, dieses Zurückkommen kann nur zum Nachtheile Ihrer politischen Stellung ausschlagen. (Bravo! rechts.) Ich glaube auch, daß die ganze Stimmung, in der der Abg. Rickert diese Ausführung gemacht hat, in sehr nachtheiliger Weise reflectiren kann auf seine unmittelbar daran sich anknüpfenden Ausführungen über die eigentliche Polenfrage. Meine Herren, das ist ja selbstverständlich und dafür bedurfte es gar keiner Versicherung aus dem Munde des Abg. Rickert, daß in diesem Hause und namentlich auch unter seinen Freunden Niemand sein wird, der den Polen preußisches Land ausliefern will. Aber wenn er außerdem sagte — so habe ich wenigstens ihn verstanden — auch von Seiten der polnischen Abgeordneten könnte so etwas nicht beabsichtigt werden, so vergißt er den Eindruck unserer Verhandlungen aus den letzten Tagen doch vollständig. (Abg. Rickert: Das habe ich nicht gesagt!) Ich habe allerdings zu hören geglaubt, daß von ihm in diesem Sinne gesprochen worden ist. Und wenn das sein Standpunkt ist, dann, muß ich auch sagen, finde ich es vollkommen begreiflich, daß er gegenüber all den Abwehrmaßregeln, welche die Regierung im Interesse des Landes gegen diese Bewegung treffen zu müssen glaubt, einen mehr als platonischen Standpunkt einnimmt.

Wenn man so kühl über die nationale Frage, die hier im Spiel ist, denkt, wie meiner Auffassung und meinem Eindruck nach aus den Worten des Abg. Rickert hervorging, so helfen alle hochtönenden Redewendungen, die das Gegentheil versichern, nicht, sondern dann hat der Gegner den Eindruck, daß allerdings die Nothlage, in der die preußische Regierung sich den Polen gegenüber befindet, von dem Abg. Rickert nicht in genügendem Maße gewürdigt wird, und das erklärt seine gesammte Haltung der Ausweisungsmaßregel gegenüber, auf die ich jetzt noch mit einigen Worten zurückkommen will. Hat denn der Abg. Rickert ganz und gar vergessen — ich kann von ihm nicht verlangen, daß er meine Reden vollständig studirt und stets bei sich führt, aber so viel hätte ich doch von ihm verlangen können — daß er die Hauptargumente, die ich im vorigen Jahre die Ehre hatte, hier vor Ihnen auszuführen, nicht vollständig ignorirt und einfach unter den Tisch wirft. Er thut so, als wenn die preußische Regierung mit einem Mal in einem Anfall von übler Laune sagt: wir haben 30 000 fremde Polen, die müssen heraus. Ich denke, es ist mir doch in meinen vorjährigen Ausführungen gelungen — ich habe wenigstens den Eindruck gehabt, daß die Majorität dieses Hauses diesen Standpunkt theilte — Ihnen zu beweisen, daß eine sehr schwere allgemein wirkende nationale Gefahr für das deutsche Wesen (oh! oh! im Centrum) in diesen massenhaften polnischen Zuzügen liege, und wenn der Herr Abgeordnete mir als unabsichtliches Gegenargument sagen will, ja, die Agitatoren könnt Ihr hinausbringen, aber warum die

Wildes Blut.*) [128]

Erzählung in zwei Abtheilungen von **Balduin Möllhausen.**

Einen Blick bangen Erstaunens warf Mac Kinney auf das nunmehr in eherner Ruhe verharrende Profil der lieblichen Gefährtin, und in eine andere Richtung spähte er, um zu verheimlichen, daß, wie er fühlte, die frische Lebensfarbe aus seinem Gesicht zurückgetreten war. Seine Brust hob und senkte sich schwer. Leise, wie ein schmerzlicher Seufzer, entwand der Athem sich den leicht geöffneten Lippen. Die dem treuen Seelsorger in heftiger Gemüthsbewegung dargebrachte Huldigung hatte das Herz des Mannes warm berührt. Er ahnte nicht, welchen tiefen, freundlich beruhigenden und entscheidenden Nachhall seine Worte in der Brust des von einem reinen, heiligen Willen durchdrungenen Mädchens fanden.

Schweigend legten sie wieder eine Strecke zurück, Florence den in geringer Entfernung vor ihnen liegenden Bienenkorb im Auge haltend; Mac Kinney ins Leere schauend und nach Fassung ringend. Und doch war es nicht zum ersten Mal geschehen, daß ihm in solcher Weise für trostreiche Belehrungen aufrichtiger Dank aus einem überströmenden Herzen dargebracht wurde.

Endlich ermannte er sich. Er begriff, daß sein längeres Schweigen gleichbedeutend mit dem Einräumen eines Mißverständnisses war; und doch besaß er nicht den Muth, da wieder anzuknüpfen, wo er in seinem Zuspruch eine Pause hatte eintreten lassen. Er fürchtete, dadurch an Florences vermeintlich unwillkürliche Bewegung zu erinnern.

Wie der Bienenkorb friedlich daliegt, hob er daher an, und wie der junge Morgensonnenschein auf den ihn beschattenden, noch thaufeuchten Baumwipfeln lagert. Eine traute Heimstätte für diejenigen, welche im Vollgefühl einer kräftigen Gesundheit; eine freundliche Zufluchtsstätte für solche, die der Hilfe und des Beistandes anderer bedürftig.

Nicht im Bienenkorb weilt sie, ging Florence schnell auf das Gespräch ein, doch vermied sie, Mac Kinneys Blicken zu begegnen; am Grabe ihres Gatten suchte sie Zuflucht. Dort fanden wir sie. Weder meine, noch Lady Libertys Vorstellungen vermochten die arme Dulderin zu bewegen, sich ins Haus bringen zu lassen.

Wie ich kaum anders erwartete, versetzte Mac Kinney wieder freier, es liegt etwas Ergreifendes in dieser Anhänglichkeit, welche ebenso sicher göttlichen Ursprungs ist, wie die anderer Menschen, welchen die Segnungen höherer Gesittung zutheil geworden. Ich würde es als einen Fehler betrachten, in einem andern Sinne, als dem ihr eigenthümlichen, auf sie einwirken zu wollen. Ich hoffe, ihr Zustand ist nur durch Erschöpfung veranlaßt —

Nein, nein, bemerkte Florence, lebhaft einfallend, ich verließ sie unter dem Eindruck, daß jeder Augenblick ihr letzter sein könne. Ich kenne Lady Liberty mit ihrer Herzensgüte zu genau, und schwermüthig klang ihre Stimme, sie schickte mich fort, damit ich nicht Zeuge des Todeskampfes sein sollte. Ich wagte nicht, Einwendungen zu erheben, und doch wäre ich so gern geblieben.

Der Wagen rollte vor den Bienenkorb hin. Der herbeieilenden Mary übertrug Florence die Sorge für den Pony. Vom Wagen springend trat sie an Mac Kinneys Seite, worauf sie ungesäumt den Weg nach der Grabstätte einschlugen. Bis dahin wechselten sie kein Wort. Was bisher Florence wie Mac Kinney bewegt haben mochte: jetzt kannten sie nur allein noch die Sorge um eine Sterbende.

Leise trat Mac Kinney neben Lady Liberty hin. Diese sah zu ihm empor und neigte grüßend das Haupt. Zugleich wies sie auf die Sterbende. Indem sie aber das Fächeln einstellte, schlug diese die Augen auf. Unstät, bereits halb verloschen, wanderten sie im Kreise, bis sie endlich Florence fanden, und noch einmal leuchteten ihre Blicke wie in neu erwachender Lebenskraft.

Ich sehe die junge Hanik, sprach sie kaum noch verständlich, und als sie die Arme nach Florence ausstreckte, kniete diese neben sie hin, ihr die Hände reichend, die alsbald von der wilden Hanik mit krampfhaftem Druck umschlossen wurden.

Jetzt ist alles gut, fuhr sie fort, die braunen Menschen sterben, die weißen mehren sich, wie die Sterne am Himmel. Die Haniks leben in den Weißen.

Sie schloß die Augen, und leiser noch entwanden sich in kurzen Pausen die Worte ihren Lippen:

Ich sehe den großen Hanik Wisah — ich sehe alle Haniks — alle Kaskaskias — sie rufen mich — meine Kinder — ich sehe alle — sie rufen mich — sie lehnte das Haupt zurück, als hätte sie in der aufrechten Stellung den Himmel betrachten wollen. Ihre Augen blieben aber geschlossen; ihr Antlitz schien zu erstarren.

Florence hielt noch immer ihre Hände. Traurig sah sie auf das Jammerbild der sterbenden Greisin nieder. Traurig blickte Lady Liberty, traurig der alte Tiptoe.

Da trat Mac Kinney neben die wilde Hanik hin. Sanft legte er seine Hand auf deren Haupt, indem er mit feierlicher Würde sprach:

Gesegnet sei dein Ausgang und dein Eingang. Was gilt die Form, was gilt die äußere Hülle, wenn Glaube, Liebe und Hoffnung sich einen! Dein Glaube raubt dem Tode den Stachel; deine Liebe heiligt dein Ende; deine Hoffnung auf ein Wiedersehen bahnt dir den Weg zu demjenigen, vor welchem es keinen Unterschied der Person giebt, keinen Unterschied des Ranges oder äußerer Merkmale. Gehe ein in Frieden. Für das, was hinter dir liegt, bist du nicht verantwortlich. Du hast gelebt, wie es dir von einem höhern Willen vorgeschrieben worden; und hättest du nur die Liebe besessen, so würde dein Ende ein seliges sein.

Noch einmal schlug die wilde Hanik die Augen auf. Ihre Sehkraft schien erloschen zu sein.

Hanik Wisah! rief sie mit ersterbender Stimme aus. Der Griff, mit welchem sie Florences Hände hielt, erschlaffte; die Arme sanken nieder. Das arme Geschöpf hatte die heißersehnte Ruhe gefunden.

Florence erhob sich. Thränenden Auges blickte sie auf diejenige nieder, auf welche sie ihre Abstammung zurückleitete. Gleich ihr standen Mac Kinney, Lady Liberty und Tiptoe schweigend da. Einige Minuten verrannen. Dann ergriff Lady Liberty Florences Hand, sie sanft mit sich fortziehend.

Komm, Hanik, sprach sie zärtlich, dies ist kein Ort mehr für dich. Die alte Frau soll geehrt werden, wie es ihr schon allein um deinetwillen gebührt. Komm, komm, Hanik —

Florence entwand der greisen Patriarchin ihre Hand und kehrte sich Mac Kinney zu, dessen Blicke mit inniger Theilnahme auf ihr ruhten.

Nur noch eine Minute, bat sie, halb zu Lady Liberty gewandt, während der letzte Blutstropfen aus ihrem ernsten Antlitz zurücktrat; nur noch eine Minute, und ihren ganzen Muth zusammenraffend, fuhr sie zu Mac Kinney mit fester Stimme fort:

Was Sie Ihrer Schwester einst anvertrauten; was Frau Morton mir schilderte: Angesichts dieses Bildes, und sie wies auf die stille Frau zu Häupten des Grabhügels, und hier in Gegenwart der Lady Liberty, welche mir nicht näher steht, als die arme braune Frau dort, frage ich Sie: Denken Sie jetzt noch, wie in jener Stunde, in welcher Sie Ihrer Schwester ein Geheimniß anvertrauten, so will ich Ihnen folgen, glücklichen Herzens will ich Ihnen dienen —

Sie konnte nicht weiter sprechen; die Stimme versagte ihr.

Mac Kinney aber, welcher bei ihren ersten Worten gleichsam erstarrte, war dicht vor sie hingetreten. Sein gutes Antlitz hatte sich tief geröthet; entzückt blickten seine Augen. So ergriff er Florences beide Hände.

Florence, sprach er, und seine Stimme bebte in tiefer, beseligender Erregung, du mein guter Engel, mein Himmelstrost. Das ist des Glückes zu viel, um es verdient zu haben. Du aber sei mir gesegnet, du liebes, treues Kind, indem du dich mir versprichst. Sei mir gesegnet für und für in deinen Sorgen, in deinen freundlichen Hoffnungen, in deinem Zagen, in deinem muthigen Entscheiden. Mein Glauben, mein Hoffen ruht in dir, meine Stärke, mein Glück.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

armen unschuldigen Leute, so wiederhole ich ihm, daß ich die persönliche Harmlosigkeit — ich habe es schon im vorigen Jahre gethan — einer großen Anzahl dieser Leute vollkommen anerkenne. Aber, meine Herren, bedenken Sie doch gefälligst das, was ich schon im vorigen Jahre ausgeführt habe. Es ist hier zunächst völlig gleichgiltig, ob die große Masse der Leute, um die es sich hier handelt, persönlich harmlos ist oder nicht. Ihre Gegenwart innerhalb unseres Staates legt uns, so namentlich auf dem Schutzgebiete (hört! hört! rechts), gewisse Verpflichtungen auf, die wir ohne Gefährdung der deutschnationalen Interessen nicht erfüllen können. (Sehr richtig! rechts.) Das ist der Hauptgrund, weshalb wir genöthigt sind, ihnen den ferneren Aufenthalt zu versagen. Ferner, meine Herren, ganz abgesehen von den von dem Herrn Abgeordneten Rickert bereits preisgegebenen Agitatoren, wie denken Sie sich die Haltung dieser durch kein nationales Band an uns geknüpften, durch keine Verpflichtung uns gegenüber engagirten Leute in einer Zeit der Unruhe und des Aufstandes, ich will gar nicht sagen bei uns, sondern in den Nachbarreichen? Werden Sie nicht von vorn herein zugeben müssen, daß die bloße Thatsache der Gegenwart einer so großen Anzahl fremder, durch keine Verpflichtung der Treue an uns gebundenen Polen in solchen Zeiten eine sehr ernstliche Gefahr bedeutet? Ja, meine Herren, wer das verkennt, der nimmt es in allen diesen Sachen zu leicht. Diese Dinge sind von uns sehr ernst erwogen worden, und ich möchte den Herrn Abg. Rickert bitten, wenn er diese leidenschaftlichen Angriffe auf eine wohl erwogene Maßregel häuft, die Verantwortung seinerseits zu würdigen, die er übernimmt, wenn er mit solcher Entschiedenheit dagegen ankämpft. (Sehr richtig! rechts.) Nun, meine Herren, hat der Herr Abgeordnete mich sehr heftig angegriffen, daß ich gestern bruchstückweise und gewissermaßen ironisch einzelne Fälle, die zu besonderen Härten bei den Ausweisungen haben Veranlassung geben sollen, zur Anregung der Heiterkeit gemißbraucht habe, und er hat mich provocirt, um auch noch dasjenige zu beantworten, was der Herr Abg. Möller im Reichstage hierüber gesagt hat und was er seinerseits der Regierung vorwirft. Ja, meine Herren, wenn Sie mich durchaus zwingen, auf alle diese Gegenstände hier einzugehen, — ich bin vollständig in der Lage dazu — dann muß ich von vornherein sagen, der Herr Abgeordnete Rickert thut einer großen Anzahl von Leuten, um die es sich handelt, gar keinen Gefallen damit, aber er scheint es zu wünschen, ich will ihm zu Willen sein. Also mit großer Emphase wurde darauf hingewiesen, daß ein Student Namens Manassewicz — der Mann ist übrigens zu recht hohen Semestern gekommen; denn wenn er 1870 freiwilliger Krankenträger gewesen ist . . . . (große Heiterkeit), dieser Fall ist mir vollständig bekannt, und ich bin nun genöthigt, die Charakterisirung dieses Mannes vorzulesen, und dann werden Sie sich selbst ein Urtheil darüber bilden können, ob auf das Verbleiben desselben im preußischen Staat ein so großer Werth zu legen ist, Also der mir vorliegende amtliche Bericht sagt, dieser Mann — ich will den Namen nicht wiederholen — war ein verkommenes Subject, welcher in dem Verdachte stand, mit den Nihilisten in Verbindung zu stehen. (Hört! Hört! rechts.) Er sollte schon vor mehreren Jahren, als er noch im Regierungsbezirk Gumbinnen war, ausgewiesen werden. Zur Krankenpflege ging er allerdings im Jahre 1871 mit, weil er keine Beschäftigung hatte (Heiterkeit); die Medaille hat er natürlich wie jeder andere Krankenpfleger bekommen. Wie er diesen Dienst geleistet hat, ist nicht bekannt.

Wenn man überhaupt die Anwesenheit fremder Polen bei uns für schädlich hält, dann glaube ich, ist hier ein experimentum in anima vili vollständig bewiesen, und ich kann nicht einsehen, warum dieser Fall eine besondere Berücksichtigung verdient. Dann ist die Rede von einem jungen Handlungsgehilfen gewesen, der trotz seiner Bitte, für seine erkrankte Mutter sorgen zu dürfen, ausgewiesen sei. Ein amtlicher Bericht besagt, daß er vollkommen abkömmlich gewesen sei und daß alle Anführungen, welche er zur Unterstützung seines Befristungsgesuches gemacht habe, auf Unwahrheit beruhen. (Hört, hört! rechts.) Zwei Greisinnen sollten ausgewiesen worden sein. Der amtliche Bericht, der mir vorliegt, sagt, daß auf ihre Reclamationen ihnen der fernere Aufenthalt gestattet war. (Hört, hört! und Heiterkeit rechts.) Nun hat Herr Abg. Rickert auch von mir verlangt, ich solle auch auf die Fälle eingehen, die ihm näher liegen, nämlich auf die Danziger. Der einzige Fall, der hier zu meiner Kenntniß gelangt ist — ich glaube, es wird derjenige sein, der identisch ist mit dem von Herrn Abg. Rickert angeführten — betrifft einen Mann, von dem ich doch nur sagen kann, er ist doch mindestens sehr fragwürdiger Natur. Herr Abg. Rickert sagt, das sei ein Mann, der in den besten Verhältnissen in Danzig gelebt habe, ein blühendes Geschäft betrieben habe und dessen Ausweisung doch eine große Härte involvire. Meine Herren, dieser Mann ist dadurch einigermaßen fragwürdig, daß er fünf verschiedene Namen führt. (Heiterkeit.) Ich glaube, die Juristen unter Ihnen werden das, was man unter dem Begriff „alias“ versteht, kennen und von vornherein daraus kein günstiges Vorurtheil über den betreffenden Mann schöpfen. Aber das wäre ja an sich sehr gleichgiltig. Ich glaube, es würde ja sehr hart sein, wenn wirklich durch die den Mann treffende Ausweisung sein Vermögensstand ruinirt wäre. Meine Herren, ich will hier ganz offen sprechen: Nach dem mir vorliegenden amtlichen Bericht ist der Concurs allerdings unmittelbar veranlaßt durch die Ausweisung (hört! hört! links), aber der Bankerott ist schon seit Jahren latent vorhanden. (Zurufe links. Große Heiterkeit rechts.) Meine Herren, das hat mir eine verantwortliche Staatsbehörde amtlich versichert, und der muß ich Glauben schenken. Also wenn ich auch anerkenne, daß es ein sehr trauriger Fall ist, so hat er doch bei Weitem nicht die Tragweite, die der Herr Abg. Rickert ihm unterschiebt. Aber, meine Herren, alle diese Einzelfälle — ich werde ja vielleicht noch beim Etat des Ministeriums des Innern — der Herr Abg. v. Jazdzewski hat dies ja angekündigt — in der Lage sein, eine ganze Anzahl solcher Fälle vor Ihnen discutiren zu müssen — ich behaupte nur Folgendes: Sie handeln nicht richtig, wenn Sie mich hier auf einzelne Fälle von Härten zu engagiren suchen. Ich bin und fühle mich verantwortlich und übernehme die Verantwortlichkeit dafür, daß ich mich engagirt habe für das Princip, und daß ich bei Ausführung des Princips durch generelle Maßregeln möglichst die Härten und Schwächen zu nehmen bemüht bin, und wenn der Herr Abg. Rickert mir eine Resolution des landwirthschaftlichen Vereins im Strasburger Kreise vorführt, bei welcher der dringende Wunsch ausgesprochen ist, man solle mit den Ausweisungen der ländlichen Arbeiter und kleinen Besitzer nicht so scharf und hart vorgehen, so ist dieser Wunsch vollkommen erfüllt. Es ist nicht richtig, daß die Ausweisungsmaßregel überstürzt und übereilt ausgeführt wird, sondern ich habe in der Verfügung, die der Herr Abg. v. Jazdzewski allerdings mit irrthümlicher Inhaltsangabe gestern citirte, — und ich habe das ausdrücklich auch ausgeführt — mit allem Nachdruck betont: die Herren Oberpräsidenten hätten vollkommen die Latitüde, in allen dringenden und Nothfällen Fristen zur Abwickelung der Verhältnisse zu gewähren. Also, meine Herren, das, was auf dem principiellen Gebiete der Maßregel überhaupt geschehen konnte, ist geschehen. Freilich, wenn der Herr Abgeordnete Rickert immer wieder darauf zurückkommt, wir dürfen nicht zu dieser, auch völkerrechtlich bestrittenen Maßregel der Massenausweisungen schreiten, dann kann ich natürlich mit ihm nicht weiter discutiren; aber das schien doch in seinen Wünschen zu liegen, daß ich nunmehr, nachdem das Princip von uns angenommen ist und auch, wie der Herr Reichskanzler mit vollem Einverständniß des Staatsministeriums erklärt hat, weiter durchgeführt werden wird, ich mich bemühe, diejenigen Moderamina und Modificationen anzubringen, welche mit dem Staatsinteresse überhaupt verträglich sind. Das werde ich fortgesetzt zu thun bemüht sein. Es ist auch kein Grund, anzunehmen, daß mir das nicht gelingen sollte, aber ein weiteres kann ich dem Herrn Abgeordneten Rickert allerdings nicht in Aussicht stellen. (Bravo! rechts.)

Deutschland.

♂ **Berlin,** 31. Jan. [Das Befinden des Kaisers. — Aus dem socialdemokratischen Lager.] Wie bekannt, findet in diesem Jahr ein zweiter Subscriptionsball statt, und zwar auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers. Wie wir erfahren, hatte der hohe Herr sogar die Absicht, drei Subscriptionsbälle ansetzen zu lassen. Es wurde aber von seiner nächsten Umgebung darauf hingewiesen, daß vielleicht die heiße Luft, die an solchen Abenden im Opernhause zu herrschen pflegt, ihm nachtheilig sein könnte, und so blieb es bei der Anberaumung von nur zwei Subscriptionsbällen. Der Kaiser replicirte zwar lachend, daß er sich so wohl fühle, daß er bequem drei Subscriptionsbälle mitmachen könne, er habe ja in diesem Winter auf eins seiner liebsten Vergnügen, die Jagd, verzichten müssen. Es ist jedenfalls das erfreulichste Zeichen für das Wohlbefinden des Kaisers, daß er die Strapazen, die ein Ballabend für ihn immer mit sich bringt, mit Leichtigkeit überwindet. — Im socialdemokratischen Programm befindet sich bekanntlich der Satz: „Erklärung der Religion zur Privatsache“. Vielen Parteigenossen hat dieser Satz nicht gefallen und sie haben gegen denselben fortwährend Sturm gelaufen. Erst kürzlich hat im Parteiorgan in Zürich ein Genosse dafür plaidirt, diesen Satz im Programm zu streichen und dafür zu sagen: „Die Socialdemokratie betrachtet es als ihre Pflicht, Aufklärung auf allen Gebieten des Wissens, einschließich der Religion, im Volke zu verbreiten und den Aberglauben in jeder Form und nach jeder Richtung hin zu bekämpfen.“ Das Parteiorgan hat bis jetzt geschwiegen, heute aber erklärt es mit Bestimmtheit, daß der alte Satz „Erklärung der Religion zur Privatsache“ unbedingt im Programm stehen bleiben müsse. Es wäre falsch, zu behaupten, daß dieser Satz ein „Herumdrücken“ um die Frage der Religion sei, er drücke vielmehr einen ganz bestimmten Standpunkt zu derselben aus. — Zwischen dem socialistischen Abg. Viereck und dem Redacteur Dr. Schönlank schwebt schon lange ein Streit, der in der socialistischen Presse unendlich viel Staub aufgewirbelt hat. Auf Antrag Schönlanks ist nun in München ein Schiedsgericht eingesetzt worden, zu welchem auf Wunsch Münchener Parteigenossen der Fractionsvorstand der socialdemokratischen Partei im Reichstage eins seiner Mitglieder als Obmann delegirt hatte. Das Schiedsgericht wurde aus Münchener Parteigenossen, von denen die Parteien je zwei ernannt hatten, gebildet. Viereck stellte den Antrag, Schönlank aus der Partei auszuschließen; letzterer, Viereck zu veranlassen, daß er die gegen ihn (Schönlank) erhobenen Beschuldigungen öffentlich zurücknehmen möchte. Das Schiedsgericht gab ein salomonisches Urtheil ab; es erklärte, beiden Parteien ist es untersagt, fernerhin Beschuldigungen in der Oeffentlichkeit gegen einander auszusprechen.

[Herr von Bennigsen-Förder †.] Der erst kürzlich zum Director der Stadtvogtei ernannte frühere Landrath v. Bennigsen-Förder ist, wie das „D. M.-Bl.“ mittheilt, gestorben. Er litt an Gelenk-Rheumatismus.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. Februar.

* **Die Stadtverordneten-Versammlung** wird am Donnerstag, den 4. Februar c., Nachmittags 4 Uhr, ihre nächste Sitzung abhalten. Außer den unerledigt gebliebenen Vorlagen stehen auf der Tagesordnung u. a. auch folgende: Protokolle der Canalisations-Commission; Vorschlag des Ausschusses I für die Wahl eines Vorstehers für das Hospital zu St. Hieronymus; Mittheilung des Magistrats, betreffend die Einführung einer Steuer von dem hier eingehenden zahmen Geflügel.

† **St. Corpus-Christi-Kirche.** Dinstag, den 2. Februar. (Darstellung Jesu und Maria Reinigung.) Altkatholischer Gottesdienst früh 9 Uhr, Hochamt und Segen: Pfarrer Herter.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Landesverraths-Proceß Sarauw-Röttger.

Leipzig, 1. Febr. Vor dem vereinigten II. und III. Strafsenat des Reichsgerichts unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Drenkmann begann heute die auf etwa vierzehntägige Dauer berechnete Verhandlung der auf Landesverrath lautenden Anklage gegen den dänischen Capitän a. D. Friedrich Conrad Sarauw, 60 Jahre alt, unbestraft, und den Literaten Christian Wilhelm Rudolph Röttger aus Mainz, 52 Jahre alt, viermal wegen Beleidigung bestraft. Die gegen Sarauw sprechenden Thatsachen beziehen sich vornehmlich auf seine Thätigkeit als Hauptcorrespondent bei dem französischen „Nachrichten-Vermittlungsbureau“, an dessen Spitze der Däne Hansen stand, während die militärische Abtheilung von dem Polen Kosilowski geleitet wurde. Beide standen wieder im laufenden Verkehr mit dem Secretär des französischen Generalstabes, früher einem Major Grizot, später Vincent. Die Eintragungrn im Bureau erstreckten sich auf die verschiedenartigsteu Gebiete, z. B. „Zusammensetzung der deutschen Armeecorps, „Arbeiten auf den Werften des „Vulkan“ u. s. w. Sarauw besorgte als Hauptcorrespondent die Geschäfte des Bureaus für das mittlere Deutschland uud die Marineangelegenheiten, beschäftigte dabei Untercerrespondenten in Kiel, Wilhelmshafen, Berlin, Stettin, Mainz, München und bezog monatlich etwa 5—6000 Frcs., wofür er auch die Untercorrespondenten bezahlte. Seine Thätigkeit erstreckte sich übrigens auch auf das Ausland. Er hatte in Kopenhagen seinen ordentlichen Wohnsitz, hielt sich aber auch oft längere Zeit in Mainz, Kiel, Hamburg, Berlin und anderen Orten Deutschkands auf, wo er, wie namentlich in München, öfters mit Hansen zusammentraf. Im August 1884 verlangte er brieflich von dem Bureau größere Geldsummen „zur Werbung von Correspondenten“ und damit er in einer Weise auftreten könne, die den „Leuten im

Kleine Chronik.

Breslau, 30. Januar.

Saint-Saëns und die Intendantur des Kasseler Hoftheaters. Die Verfügung der Intendantur, durch welche das Auftreten des Herrn Saint-Saëns im Hoftheater zu Kassel untersagt wird, hat nach dem Kasseler „Tgbl. und Anz.“ folgenden Wortlaut:

Kassel, 25. Januar 1886.

So viel mir bekannt, hat der Vorstand des Unterstützungsfonds für ausgediente Mitglieder des königlichen Theater-Orchesters, deren Wittwen und Waisen, den Pianisten Herrn Camille Saint-Saëns aus Paris zur Mitwirkung in einem der nächsten Abonnements-Concerte in Aussicht genommen. Bei dem nationalfeindlichen Standpunkte, welchen Herr Saint-Saëns in der Pariser Lohengrinfrage unserer vaterländischen Kunst und Musik gegenüber eingenommen und in herausfordernder, beleidigender Form gegen Deutschland wiederholt schriftlich und mündlich zum Ausdruck gebracht hat, könnte ich es nur einem bedauerlichen Mangel an deutschem National-Bewußtsein, an nationaler Würde und Selbstachtung zuschreiben, wenn die zur Pflege der deutschen Kunst berufenen Stellen jetzt noch ebenso bereitwillig wie früher dem genannten Künstler ihre Pforten zur Gewinnung künstlerischer Ehren und deutschen Geldes öffneten. Ich erachte somit das Auftreten des Herrn Saint-Saëns an dem meiner Leitung anvertrauten königlichen Kunstinstitute, wenigstens vorerst und so lange derselbe bei seinen unbegreiflichen Tactlosigkeiten gegen die deutsche Kunst und Musik beharrt, als absolut unvereinbar mit den mir zur Pflege und zum Schutze der deutschen Kunst gestellten Aufgaben und werde daher einem Programme, in welchem die Mitwirkung des Herrn Saint-Saëns vorgesehen sein sollte, meine Genehmigung nicht ertheilen. Dem Vorstande des Unterstützungsfonds gebe ich schon jetzt hiervon Nachricht und stelle Wohldemselben das Weitere ergebenst anheim.
(gez.) von Gilsa.

Eine interessante Gerichtsverhandlung. Aus Paris, 29. Januar, wird uns geschrieben: Zu dem Pariser Palais de justice herrschte vorgestern ein kolossaler Andrang: es stand dort eine Affaire zur Verhandlung, welche wohl als Sujet für eine jener tollen Pariser Komödien geeignet ist, wie sie uns die Phantasie eines Gondinet oder Hennequin gerade nicht mit besonderer Berücksichtigung der bürgerlichen Moral zu erfinden pflegt. „Le bigame d'Alfortville“ nennt sich dieses moderne Pariser Sittenbild, welches jetzt seinen Abschluß vor den Schranken des Gerichtes fand. Mr. Léconty, der als Angeklagter erscheint, macht einen nicht unsympathischen Eindruck: von der genialen „Zerstreutheit“ allerdings, die er und seine Frau Emma als Grund für seinen eigenartigen Geniestreich angiebt, ist wenig an ihm zu bemerken. In den ersten Jahren seiner Ehe ein fleißiger, nüchterner aber etwas vergnügenssüchtiger Arbeiter, ein echter Pariser Typus, scheint er trotz alldem, was wir im Folgenden erzählen wollen und dessentwegen er jetzt auf der Bank der Angeklagten sitzt, seiner hübschen und pikanten „ersten“ Frau noch sehr zugethan zu sein, wie dieselbe auch ihm malgré tout sehr viel liebevolles Wohlwollen entgegenbringt. Unser leichtlebiger Pariser fand eines Tages seinen Arbeiterstand nicht mehr recht seinen Fähigkeiten und Neigungen angemessen und machte kurz und schnell entschlossen einen Sprung zum Commercianten, in welcher Eigenschaft es ihm auch gelang, ziemlich viel zu verdienen. Als Kaufmann hat man aber bekanntlich mehr Zeit und Gelegenheit, sich auszutummeln, wie als Arbeiter, auch steht der „Marchand“ bedeutend weniger unter der Controle seiner Ehehälfte, als der Ouvrier. — Alfortville ist ein hübscher Vorort der Seine-Metropole und der Excursionsort vieler Familien der großen Stadt. In dieses liebliche Dörfchen verirrte sich auch eines schönen Sommertages Mr. Léconty mit seiner kleinen Gemahlin, die übrigens trotz der Metamarphose ihres Mannes zum Marchand ihr Schneiderinnenhandwerk, das sich sehr erträglich erwies, nicht aufgegeben hatte. Dort hatte Mr. Levanneur, ein wenig scharfsichtiger Herr, aber ein auf seinen Vortheil sehr bedachter Mann, ein gut besuchtes Weinhaus, für welches seine bildhübsche 16jährige Tochter Blanche die Hauptattractionskraft bildete. Mr. L.conty fand diese junge Dame nun so überaus anziehend, daß er fast täglich — natürlich jetzt aber ausnahmslos ohne die Begleitung seiner Frau — nach Alfortville hinauseilte. Mademoiselle Blanche fand an dem freigebigen und kecken neuen Verehrer großes Gefallen und Mr. Levanneur war es wohl zufrieden, einen so honnetten und splendiden Stammgast gewonnen zu haben. Trotzdem aber wies er die Bewerbung desselben um die Hand seiner Tochter beim ersten Male aus, weil ihn ein Versprechen zwang, dieselbe für einen anderen jungen Mann zu reserviren. Léconty ließ sich aber durch diesen Mißerfolg nicht einschüchtern: er verstand es, nachdem er erst den Namen seines Nebenbuhlers in Erfahrung gebracht, denselben bei der Familie Levanneur so in Mißcredit zu bringen, daß man den Gedanken einer Verbindung Blanche's mit demselben fallen ließ. Nun hatte Léconty gewonnenes Spiel: durch seine Freigebigkeit bei sämmtlichen Familienmitgliedern wohlgelitten, wußte er schnell jeden Widerstand gegen seine Verbindung mit Blanche zu unterdrücken. Der Tag der Hochzeit wurde festgesetzt. Léconty war glücklicher Bräutigam. Aber er war auch zugleich Gatte. Doch wußte er beiden Eigenschaften so gut gerecht zu werden, daß von keiner Seite Argwohn gegen ihn geschöpft wurde. Allerdings war seine Frau hie und da etwas besorgt wegen seines langen Ausbleibens; indessen wußte der gewandte Gemahl sie stets davon zu überzeugen, daß er nur durch Geschäfte so lange aufgehalten würde. Der Hochzeitstag kam heran. Léconty hatte seiner Frau mitgetheilt, daß er an diesem Tage zu einer Hochzeit geladen wäre, „die ihn sehr nahe anginge“. Frau Emma ließ es sich nicht nehmen, ihren Gatten selbst zu dieser Feierlichkeit herauszuputzen. „Man wird meinen, Du selbst seiest der Bräutigam,“ bemerkte sie lachend; er stimmte mit voller Kraft in ihr Lachen ein. „Auf Flügeln der Sehnsucht“, so lautete ja wohl die zärtliche Paraphrase — eilte Léconty nach Alfontville. Aber seiner Gattin war an diesem Tage merkwürdig beklommen ums Herz; ihr kam so Manches in den Sinn, was ihr in der letzten Zeit an des Gatten Wesen aufgefallen. Sie mußte sehen, ob er sie nicht etwa doch betrüge; das konnte ja nicht schaden, wenn sie nach Alfontville, wo die Hochzeit statthaben solle, fuhr und dort der Ceremonie beiwohnte; das konnte ihr ja schließlich Keiner verwehren! Und nun kam die Katastrophe ganz nach Gondinet'schem Muster, nur mit einem einfacheren prosaischen Schlußeffect: als seine Gattin in den Speisesaal trat, wo die Hochzeit gefeiert wurde — die standesamtliche Verbindung war nämlich bei ihrem Eintreffen schon geschlossen — nahm Léconty kurz entschlossen Reißaus, gefolgt von der wüthigen Menge der jetzt ihm verschwägerten Familie, welche von Mme. Emma die nöthigen Aufklärungen erhalten. Aber nun kommt der mehr als verblüffende Schluß: Mr. Léconty entkam nämlich seinen Verfolgern und konnte nirgends gefunden werden, bis ihn eines Tages ein Polizeicommissar in einem Oertchen bei Paris ruhig — bei seiner Frau entdeckte. Es ist der Pariser Polizei wahrlich nicht zu verdenken, wenn sie eine solche romantische Selbstverleugnung seitens einer Pariserin nicht in Anschlag brachte und überall nach Léconty suchte, blos bei seiner „ersten“ Frau nicht. Léconty wurde trotz des Flehens seiner ersten Frau und trotz seines sehr geschickten Benehmens, nach dem er in einem Anfalle von Wahnsinn gehandelt hätte und unzurechnungsfähig gewesen wäre, zu fünf Jahren Gefängniß und 100 Franken Buße wegen Bigamie verurtheilt. Jetzt wird er noch einen zweiten Proceß wegen der Diebstähle zu bestehen haben, vermöge deren er seiner kleinen Braut und ihrer Sippe allerlei hübsche Geschenke machen konnte. Was Frau Léconty II betrifft, so fällt es ihr nicht ein, mit Frau Léconty I über die Verurtheilung zu weinen; sie hat nicht gewartet, bis die ungesetzliche Ehe wieder gerichtlich gelöst war, und ist mit einem Zimmermaler glücklich verlobt.

Vom Theater.

Im Wallner-Theater wurde am Sonnabend das neue Lustspiel von Oscar Blumenthal: „Sammt und Seide“ zum ersten Mal aufgeführt. Der Kritiker der „National-Zeitung“ schreibt darüber: „Wenn ein Autor in wenigen Jahren durch seinen Fleiß und sein Talent die Bretterwelt so siegreich zu beherrschen gelernt hat wie Oscar Blumenthal, wird man kein allzu großes Aufhebens zu machen brauchen, sobald ihm ein Mal etwas Menschliches begegnet und die vielen fröhlichen Abende, die wir ihm zu danken haben, durch einen weniger glücklichen abgelöst werden. Das Publikum des Wallner-Theaters war bei der ersten Aufführung des Blumenthal'schen Lustspiels „Sammt und Seide“ vom besten Wohlwollen beseelt, und doch fehlte dem Beifall, selbst nach den gelungenen Scenen, die rechte Herzenswärme, während er an anderen Stellen dem Widerspruch der Mehrheit sogar erlag. Der Autor, der uns im „Tropfen Gift“ durch eine interessante Handlung, einen geistsprühenden Dialog und fesselnde Charaktere so angenehm überrascht, ist dieses Mal viel weniger sorgfältig zu Werke gegangen; die Fabel ist dürftig und krümelt sich mühsam zusammen, die Stelle des Esprits nehmen jene zum Theil allzu vorlauten Witze ein, welche der Verfasser bereits überwunden zu haben schien, und auch den Figuren gebricht es trotz mancher vielversprechender Ansätze an dem quellenden Leben, das die Aufmerksamkeit der Zuschauer im Theater allein fesseln kann. Um es rund heraus zu sagen, „Sammt und Seide“ spiegelt die Entwickelungsperiode Blumenthals wieder, die vor dem „Probepfeil“ liegt, und wenn nicht Alles täuscht, fällt mindestens die erste Anlage des Lustspiels in jene frühere Zeit. Der Autor ist mit seiner Technik noch nicht im Reinen, er plandert Dinge, mit denen er eine Spannung beim Publikum hervorrufen will, vorschnell aus und, was uns am meisten Wunder genommen hat, er fühlt noch nicht mit den Nerven seiner Zuschauer, wie er es seitdem so vortrefflich gelernt hat. Die Figur eines Kindes, das von der Modethorheit der Großen bereits angekränkelt ist und deren Gewohnheiten nachäfft, indem es einem Modisten allerlei Vorschriften macht, fiel z. B. aus der Stimmung des Abends vollständig heraus und berührte nicht komisch, sondern peinlich. Blumenthal schwingt die Geißel über zwei Krankheiten der Mode, die Putzsucht und das Börsenspiel, aber er ist sich selbst nicht klar, wohin seine Satire führen soll und kommt in den scenischen Mitteln über das Verbrauchte kaum hinaus. Daß die Art, wie wir uns kleiden, ein Moment unserer Cultur ist, daß selbst ein Immanuel Kant gesagt hat: „Ich will lieber ein Narr in als außer der Mode sein“ giebt den von Blumenthal vertretenen Ideen Unrecht; sie erscheinen uns altfränkisch und schmecken nach dem seligen Benedix. Sardou sieht in seiner „Familie Benoiton“ beide Seiten, der Verfasser von „Sammt und Seide“ erblickt nur eine, die äußere, und verhält sich rein negativ und abweisend, ohne die Schale vom Kern zu trennen. Der ganze zweite Act, der in einem Modemagazin spielt, erlahmt unter dieser einseitigen Auffassung. Das zweite Thema des Stückes besteht in der Satire auf das Börsengeschäft, wie sie Schweitzer in seinem „Epidemisch“ auf die Scene gebracht hat. Das Blumenthal'sche Ehepaar, bei dem der Mann verliert und die Frau gewinnt oder das Umgekehrte eintritt, erinnert an dieses Stück, doch enthält „Sammt und Seide“ gegen Ende des dritten Actes eine sehr drollige Scene, die beste des ganzen Lustspiels, wo die in Verzweiflung über ihren Börsenverlust gerathene Frau des Rechtsanwalts den Bureauvorsteher desselben um Rath fragt und dieser zuerst seiner moralischen Entrüstung mit allen juristischen Kniffen Luft macht, plötzlich aber, als er erfährt, daß es sich um die Frau seines Principals handelt, mit derselben Findigkeit das Gegentheil beweist. Hier war Blumenthal in seinem Element und wurde durch das heiterste Lachen belohnt, während im vierten Acte der Erfolg wieder zurückging. „Sammt und Seide“ wird bald wieder vergessen werden, und zwar um so schneller, je mehr wir dem Autor die Kraft zutrauen, sein an drei großen Erfolgen erprobtes Glück bei der nächsten Gelegenheit neu zu bewähren.

ponirt und sie zutraulich macht". Arbeiten über „Brückentrains" stammen aus dieser Periode. In Hamburg erhielt er im December 1884 Aufträge des Bureaus, Arbeiten über „Pulver" auszuführen und dann in Berlin Erkundigungen über die Course auf der Kriegsakademie einzuziehen, ferner Berichte über die Artillerieprüfungscommission, die Artillerie-Schießschule und über Repetirgewehre einzusenden. Er machte von Berlin auch Mittheilungen über Schießversuche und unterirdische Kabelstrecken nach Paris. In Berlin traf er auch mehrfach mit dem Oberfeuerwerker T., der ihm längere Zeit Nachrichten zutrug, zusammen. Gegen T. schwebt gegenwärtig noch die Untersuchung wegen Landesverraths. Ferner correspondirte S. über militärische Angelegenheiten mit dem Bureaugehilfen J. in Wesel, wie er denn auch, wie sich aus dem Proceß Jansens und den Acten gegen von Kraszewski und Hentsch ergeben, mit Letzterem ebenfalls in Verbindung gestanden hat. Hentsch hatte bekannt, daß sich im Jahre 1881 ein Schriftsteller Madsen in Kopenhagen unter Berufung auf den bekannten Adler (politischer Agent in Wien, mit dem Hentsch in Verbindung stand) brieflich an ihn um Mittheilungen gewandt habe, worauf er (Hentsch) ihm die gleichen Berichte wie die an Adler übersandte. Madsen und Sarauw sind aber, wie von der Anklagebehörde angenommen wird, identisch. Die Wittwe des Hentsch erhielt übrigens von Sarauw eine Pension von etwa 125 Fr. monatlich. Sarauw, der seit 12 Jahren mit dem genannten Bureau in Verbindung steht, hat demselben, wie von der Anklagebehörde angenommen wird, seit 1881 über 300 Nachrichten, welche deutsche militärische Angelegenheiten betreffen und theilweise eine große Schädigung der militärischen Interessen des Deutschen Reichs enthielten, zugetragen. Dieselben bezogen sich auf Festungen, Landsturm, Schwartzkopf'sche Torpedos, Munitionsfuhrparke, Belagerungstrain, Mobilmachung, Garnisonen an der Ostse, Artilleristisches, prismatisches Pulver, Munitionslieferungen an China u. s. w. Ganz specielle Fürsorge wurde den Versuchsergebnissen der Artillerieprüfungscommission, den „geeigneten Landungsplätzen", den Küstenwerken von Cuxhaven, den Festungen Magdeburg, Swinemünde, Spandau, Colberg, sodann den Panzerkaponnièren für Sperrforts, dem der Schießplatzverwaltung zu Jüterbog aufgegebenen Bau des „massiven Festungsziels", dem Sturmgeräth zur Erstürmung von Festungen und den Details der geplanten Einführung eines Repetirgewehrs zugewandt. Manche Skizzen wurden dem S. mit 1400 bis 2000 Fr. honorirt. Das Ergebniß der Untersuchung gegen Sarauw führte gegen denselben zu der Anklage, daß er Festungspläne und solche Nachrichten, von denen er wußte, daß ihre Geheimhaltung einer anderen Regierung gegenüber für das Wohl des Deutschen Reiches oder eines Bundesstaates erforderlich ist, der französischen Regierung mitgetheilt zu haben, 2) den Entschluß, dieses Verbrechen zu verüben, durch Handlungen bethätigt zu haben, welche einen Anfang der Ausübung des Verbrechens enthalten. (§§ 92, 93 des St.-G.-B.) Das Vermögen des S. wurde darauf vorläufig mit Beschlag belegt und derselbe in Haft genommen.

Die Anklage gegen Röttger richtet sich dahin, daß er dem S. bei Begehung von dessen Verräthereien wissentlich Hilfe geleistet. Röttger war auf Grund einer Annonce, worin ein politisch-militärischer Zeitungscorrespondent gesucht wurde, mit Sarauw in Verbindung gekommen und lieferte demselben seit 1884 gegen bestimmtes Honorar Correspondenzen. Letztere enthielten namentlich Beschreibungen der Festung Mainz, Mittheilungen über Selbstverpflegung der Truppen, Recrutirung, Transportwesen, Wachtdienst, Bestrafung des Majors Steinmann, neue Generale, Nachforschungen nach socialistischen Schriften, Behandlung der Soldaten, Desertionen, Telegraphenverbindung mit Berlin und Mainz, Befestigung von Cöln u. s. w.

Die Reichsanwaltschaft ist vertreten durch die Reichsanwälte von Wolff und Treplin. Als Vertheidiger Sarauw's fungiren die Rechtsanwälte Munckel und Wolfgram (Berlin), als Vertheidiger Röttger's Rechtsanwalt Dr. Schmidt (Mainz).

Zu der Verhandlung sind zahlreiche Zeugen geladen, u. A.: Sprachlehrer Bonninger, verw. Frau Hentsch, Forstmeister a. D. von Binzer, und der russische Capitän a. D. Broenstedt, — an letztere beiden hatte sich Sarauw allerdings mit negativem Resultat wegen Erlangung secreter Nachrichten gewandt — außerdem sechs Offiziere vom Kriegsministerium und Generalstabe aus Berlin als Sachverständige, sowie der Oberfeuerwerker Thomas, Polizeirath Krüger u. a. m.

Unmittelbar nach dem Namensaufruf der Angeklagten stellte der Reichsanwalt Wolff den Antrag auf Ausschließung der Oeffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung. Der Gerichtshof beschloß demgemäß.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Wien, 1. Februar. Serienziehung der 1860er Loose: 34 57 430 494 973 984 1158 1316 1413 1615 1735 1838 2246 2479 2529 2973 3245 3248 3370 3584 3693 4089 4102 4145 4250 4475 4694 5154 5194 5196 5473 5721 5892 6104 6190 6300 6773 6810 6871 6900 7152 7190 7233 7247 7254 7362 7375 7455 7648 7659 7790 7979 8017 8297 8312 8692 8734 8762 9007 9394 8678 9738 10346 10512 10682 10781 11146 11612 11825 11898 12019 12180 12500 12537 12664 12703 12971 13068 13144 13468 13595 13635 13660 13962 13865 14017 14196 14227 14358 14450 14467 14560 14599 14922 14974 15110 15153 15279 15787 15855 15898 15916 16210 16394 16866 16930 16980 17061 17338 17534 17568 17684 17883 18059 18195 18394 18420 18485 18593 18695 18708 19045 19379 19448 19592.

London, 1. Febr. Gutem Vernehmen nach lehnte Hartington den Eintritt in das neue Cabinet ab, weil er der irischen Politik Gladstones nicht zustimmen könne. Es wird versichert, das neue Cabinet werde die Errichtung einer legislativen Versammlung in Dublin zur Regelung rein irländischer Fragen unter der Bedingung zugestehen, daß für die Aufrechterhaltung der Integrität des Gesammtreichs und der Rechte der Krone ausreichende Sicherheiten gewonnen werden. Die Vorlegung des Gesetzentwurfs über die irische Landfrage soll vertagt werden.

London, 1. Febr. Die „Times" erfahren, James verweigerte den Eintritt ins Cabinet aus denselben Gründen wie Hartington. Auch die Lords Selborne und Derby lehnten ab, die übrigen Pairs jedoch, welche in vorigem Jahre unter Gladstone dienten, würden wiederum Mitglieder des Cabinets Gladstone sein. Dilke dürfte vorläufig kein Ministerium annehmen.

Malta, 1. Februar. Die österreichische Fregatte „Radetzky" und mehrere italienische Panzerschiffe sind in der Suda-Bay angekommen.

Petersburg, 1. Februar. Die auswärts verbreitete Nachricht vom Rücktritt des Finanzministers Bunge ist durchaus unbegründet.

Konstantinopel, 31. Januar. Das zwischen Zanoff und Kiamil Pascha vereinbarte Arrangement bezüglich Ostrumeliens ist heutr vom Ministerrathe discutirt worden und wurde dem Sultan zur Ratification unterbreitet.

Handels-Zeitung.

Breslau, 1. Februar.

* **Die Concurs-Eröffnungen** werden von heute an im Coursblatt veröffentlicht.

* **Ungarische Papierrente.** Wie der „P. Ll." mittheilt, ist die Wiener Meldung, dass Herr Director Mauthner von der Oesterreichischen Creditanstalt mit dem Finanzminister Grafen Szapary conferirt habe, vollständig aus der Luft gegriffen. Der genannte Director wurde vom Finanzminister nicht empfangen, und es ist auch in der letzten Zeit von der Begebung der Deficitrente nicht die Rede gewesen. Der Finanzminister wird bezüglich der Emission von Papierrente erst nach Zustandekommen des Budgetgesetzes und nach Erledigung der Nachtragscredite durch die Legislative eine Entscheidung treffen.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 31. Januar. Eisgang vorüber.

Verspätet.

Am 24. d. Mts. starb unser Mitglied, die Mitbegründerin unseres Vereins, [1729]

Frau Emma Kauffmann,

geb. Heimann,

im ehrenvollen Alter von 75 Jahren.

Wer ihre Herzensgüte und stete Hilfsbereitschaft für unseren Verein gekannt hat, wird unseren Verlust zu würdigen wissen.

Cosel, den 29. Januar 1886.

Der Vorstand des Israelitischen Frauen-Vereins.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. **Virginie Graßmann**, Hr. Prem.-Lt. **Friedrich v. Ditfurth**, Berlin. Frl. **Ella Schultze**, Hr. Sec.-Lt. **Carl Frhr. v. Cornberg**, Hannover. Fräul. **Cornelia Stephan**, Hr. Gerichts-Assess. **Paul Franzke**, Patschkau—Cüstrin.

Verbunden: Hr. Pastor design. **Hermann Wehl**, Frl. **Clara von Gröling**, Borsigwerk—Schalscha.

Geboren: Ein Mädchen: Herrn **Dr. Hartmann**, Malapane.

Gestorben: Hr. Oberst a. D. **Hugo v. Wurmb**, Gotha. Hr. Ref. **Fritz v. Langenn-Steinkeller**, Birkholz. Frl. **Henriette v. Maltzahn**, Neu-Strelitz. Herr **Reichsgraf Gustav Ludwig v. Wartensleben**, Carow. Hr. Zahnarzt **Dr. Ch. Feuchte**, Berlin.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der 4½procentigen Prioritäts-Obligationen

a. der **Oberschlesischen** Eisenbahn Lit. **G.** und **H.**, ferner der Emission von **1874**, der Emission von **1880** und der **Neisse-Brieger** Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn,

b. der **Breslau-Schweidnitz-Freiburger** Eisenbahn Lit. **D., E., F., G.** und **K.,**

c. der **Rechte-Oder-Ufer**-Eisenbahn vom Jahre 1877,

hinsichtlich welcher das durch die Bekanntmachung des Herrn Finanzministers vom 25. Mai d. J. auf Grund des Gesetzes vom 8. Mai d. J. (G.-S. S. 117) erfolgte Angebot der Herabsetzung des Zinsfußes dieser Obligationen auf 4 pCt. als angenommen zu gelten hat, werden hierdurch aufgefordert, ihre Obligationen nebst den am 1. Januar 1886 noch nicht fälligen Zinscoupons und den Talons vom **1. December d. J. ab** in den **Vormittagsstunden** von **9** bis **12** Uhr behufs Abstempelung auf den ermäßigten Zinsfuß, sowie Empfangnahme der neuen Reihe Coupons über die Zinsen vom 1. Januar 1886 ab einzureichen:

in **Breslau** bei unserer Haupt-Kasse, Effecten-Verwaltung,

in **Altona, Berlin, Braunschweig, Bromberg, Elberfeld, Erfurt, Frankfurt a. M., Hannover, Köln, Magdeburg** bei den Königlichen Eisenbahn-Hauptkassen,

in **Danzig, Hamburg, Königsberg, Stettin, Glogau, Kattowitz, Neisse, Oppeln, Posen** und **Ratibor** bei den Königlichen Eisenbahn-Betriebskassen.

Die Obligationen sind getrennt nach den Bahnen und sonstigen Unterscheidungs-Bezeichnungen **je für sich** mit einem Nummern-Verzeichniß abzugeben bezw. einzusenden. In dem Verzeichniß müssen die Obligationen nach der Nummernfolge und den Werthabschnitten geordnet aufgeführt werden. Die Gesammt-Stückzahl und der Gesammt-Betrag jeder Werthsgattung, sowie die Nummern und die Stückzahl fehlender Coupons nebst dem Werthe dieser im Einzelnen und im Ganzen sind anzugeben. Die Werthpapiere müssen gleichfalls nach der Nummernfolge geordnet sein, auch sind die Obligationen und die Coupons, je für sich getrennt, nach der Werthsgattung mit einem Papierbande zu umschließen, auf welchem die Stückzahl anzugeben ist.

Obligationen, welche außer Kurs gesetzt sind, bedürfen behufs der Abstempelung der Wiederinkurssetzung nicht.

Formulare zu den Nummern-Verzeichnissen werden durch die vorgenannten Annahmestellen vom 25. November d. J. ab unentgeltlich verabfolgt, und können Verzeichnisse in anderer Form nicht angenommen werden.

---

4 **Breslau,** 1. Februar. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei sehr fester Stimmung. Creditactien waren nur geringen Schwankungen unterworfen und erreichten nach vorübergehender Abschwächung schliesslich wieder ihr Anfangs-Coursniveau. Laurahütte-Actien eröffneten in matter Haltung, befestigten sich aber im weiteren Verlaufe.

Per ultimo Februar (Course von 11 bis 1½ Uhr): Ungar. Goldrente 81,50 bez., 1884er Russen 97,85—97,90 bez., Italienische Rente 98,10 bis 98,15 bez. u. Gd., Oesterr. Credit-Actien 495,50—494,50—495,50 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 85,10—85,40 bez., Türken 14,65 bis 14,85—14,75 bez. u. Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 1. Febr., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 494, —. Disconto-Commandit —, —. Geschäftslos.

Berlin, 1. Febr., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 496, —. Staatsbahn 422, —. Lombarden 215, —. Laurahütte 85, 50. 1880er Russen 83, 60. Russ. Noten 199, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 60. 1884er Russen 97, 90. Orient-Anleihe II. 60, 90. Mainzer 98, 80. Disconto-Commandit 198, 70. Fest.

Wien, 1. Februar, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 298, 50. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 95. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 101, 37. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Wien, 1. Februar, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 297, 90. Ungar. Credit —. Staatsbahn 260, 60. Lombarden 132, 50. Galizier 218, 60 Oesterr. Papierrente 84, 10. Marknoten 61, 97. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 101, 35. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 159, —. Schwankend

Frankfurt a. M., 1. Februar, Mittags. Credit-Actien 239, 25. Staatsbahn 210, 50. Galizier 176, —. Zieml. fest.

Paris, 1. Febr. 3% Rente 82, 60. Neueste Anleihe 1872 109, 75. excl. Italiener 97, 95. Staatsbahn 525, —. Lombarden —, —. Bewegt.

London, 1. Februar. Consols 100¼. 1873er Russen 96⅝. Wetter: Schön.

Wien, 1. Februar. [Schluss-Course.] Günstig.

Cours vom	1.	30.
1860er Loose	— —	— —
1864er Loose	— —	— —
Credit-Actien	299 40	298 —
Ungar. do.	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	262 25	263 70
Lomb. Eisenb.	131 75	132 25
Galizier	218 50	219 75
Napoleonsd'or	10 01½	10 00½
Marknoten	61 95	61 92

Cours vom	1.	30.
Ungar. Goldrente	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	101 50	101 35
Papierrente	84 17	84 10
Silberrente	84 30	84 25
London	126 30	126 20
Oesterr. Goldrente	112 30	112 20
Ungar. Papierrente	92 97	92 85
Elbthalbahn	159 —	159 75
Wiener Unionbank	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 1. Februar 1886

Berlin, 1. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Günstig.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	1.	30.
Mainz-Ludwigshaf.	99 30	99 10
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 40	88 20
Gotthard-Bahn	112 40	112 20
Warschau-Wien	231 40	231 90
Lübeck-Büchen	161 20	161 20

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

	1.	30.
Breslau-Warschau	68 20	67 70
Ostpreuss. Südbahn	122 70	122 50

Bank-Actien.

	1.	30.
Bresl. Discontobank	83 20	83 20
do. Wechslerbank	97 10	96 90
Deutsche Bank	152 —	151 70
Disc.-Command. ult.	199 70	197 60
Oest. Credit-Anstalt	498 —	494 50
Schles. Bankverein	101 70	101 60

Industrie-Gesellschaften.

	1.	30.
Brsl. Bierbr. Wiesner	92 —	93 70
do. Eisnb.-Wagenb.	110 70	110 70
do. verein. Oelfabr.	62 50	62 50
Hofm. Waggonfabrik	113 70	115 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	95 —	95 —
Schlesischer Cement	127 75	127 50
Bresl. Pferdebahn	139 —	138 —
Erdmannsdrf. Spinn.	85 20	85 —
Kramsta Leinen-Ind.	127 70	127 50
Schles. Feuerversich.	1390—	1396—
Bismarckhütte	105 50	106 —
Donnersmarckhütte	32 —	32 —
Dortm. Union St.-Pr.	57 —	56 60
Laurahütte	85 90	85 40
do. 4½% Oblig.	100 60	100 70
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	113 50	115 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	34 —	34 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	114 —	114 —
do. St.-Pr.-A.	— —	116 —
Inowrazl. Steinsalz	— —	31 —
Vorwärtshütte	— —	— —

Inländische Fonds.

	1.	30.
Deutsche Reichsanl.	105 10	105 10
Preuss. Pr.-Anl. de 55	138 20	138 —
Preuss. 4% cons. Anl.	105 —	105 10
Prss. 3½% cons. Anl.	99 70	99 75

Cours vom	1.	30.
Posener Pfandbriefe	101 60	101 60
Schles. Rentenbriefe	102 80	102 90
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	104 90	104 70
do. do. S. II	102 50	102 30

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	1.	30.
Breslau-Freib. 4½%	103 10	103 20
Oberschl. 3½% Lit. E	— —	99 —
do. 4½%	— —	— —
do. 4½% 1879	105 40	105 30
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	60 40	60 40

Ausländische Fonds.

	1.	30.
Italienische Rente	98 60	98 30
Oest. 4% Goldrente	90 80	90 80
do. 4⅕% Papierr.	67 70	67 30
do. 4⅕% Silberr.	67 90	67 80
do. 1860er Loose	117 90	118 70
Poln. 5% Pfandbr.	61 80	61 70
do. Liqu.-Pfandb.	56 10	56 20
Rum. 5% Staats-Obl.	93 40	93 40
do. 6% do. do.	104 90	105 10
Russ. 1880er Anleihe	84 —	83 80
do. 1884er do.	98 30	98 30
do. Orient-Anl. II.	61 20	61 20
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	95 —	95 —
do. 1883er Goldr.	111 10	111 —
Türk. Consols conv.	14 90	14 50
do. Tabaks-Actien	83 —	83 —
do. Loose	33 50	34 —
Ung. 4% Goldrente	82 —	81 90
do. Papierrente	75 20	75 20
Serbische Rente	81 —	81 30

Banknoten.

	1.	30.
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 40	161 30
Russ. Bankn. 100 SR.	199 75	199 60
do. per ult.	199 70	199 50

Wechsel.

	1.	30.
Amsterdam 8 T.	— —	169 15
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 38½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 31½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 95
Wien 100 Fl. 8 T.	161 30	161 25
do. 100 Fl. 2 M.	160 40	160 40
Warschau 100 SR 8 T.	199 50	199 35

Privat-Discont 1⅞ %.

Letzte Course.

Berlin, 1. Februar, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr fest.

Cours vom	1.	30.
Oesterr. Credit ult.	499 50	494 —
Disc.-Command. ult.	199 75	197 62
Franzosen ult.	426 —	422 —
Lombarden ult.	216 50	215 —
Conv. Türk. Anleihe	14 75	14 50
Lübeck-Büchen ult.	161 12	160 75
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	62 —	61 75
Marienb.-Mlawka ult	53 87	53 75
Ostpr. Südb.-St.-Act.	97 —	97 75
Serben	81 25	81 —

Cours vom	1.	30.
Gotthard ult.	112 12	112 12
Ungar. Goldrente ult.	81 75	81 50
Mainz-Ludwigshaf.	99 —	99 —
Russ. 1880er Anl. ult.	84 —	83 50
Italiener ult.	98 50	98 12
Russ. II. Orient-A. ult.	61 —	61 —
Laurahütte ult.	86 —	85 25
Galizier ult.	88 37	88 37
Russ. Banknoten ult.	199 75	199 50
Neueste Russ. Anl.	98 —	97 75

Producten-Börse.

Berlin, 1. Febr., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 150, —, Sept.-Oct. 160, 57. Roggen April-Mai 133, —, Sept.-Oct. 138, —. Rüböl April-Mai 44, —, Sept.-Oct. 45, 90. Spiritus April-Mai 38, —, Juli-August 39, 20. Petroleum Februar 24, —. Hafer April-Mai 126 —.

Berlin, 1. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	1.
Weizen. Fester.	
April-Mai	150 50
Septbr.-October	161 50
Roggen. Besser.	
April-Mai	133 50
Mai-Juni	134 50
Septbr.-October	138 50
Hafer.	
April-Mai	126 —
Mai-Juni	127 50

Cours vom	1.
Rüböl. Still.	
April-Mai	43 90
Septbr.-October	45 90
Spiritus. Befestigt.	
loco	36 70
April-Mai	38 20
Juli-August	40 20
August-Septbr.	40 80

Stettin, 1. Februar, — Uhr — Min.

Cours vom	1.
Weizen. Unveränd.	
April-Mai	152 50
Mai-Juni	154 50
Roggen. Behauptet.	
April-Mai	131 —
Mai-Juni	132 —
Petroleum.	
loco	12 —

Cours vom	1.
Rüböl. Unveränd.	
April-Mai	44 —
Septbr.-October	45 50
Spiritus.	
loco	35 70
April-Mai	37 —
Juni-Juli	39 40
Juli-August	39 10

Concurs-Eröffnungen.

Klempnermeister Louis Knaak sen. zu Eilenburg. — Buchbindermeister Karl Knappe zu Erfurt. — Kaufmann Otto Hackober zu Heilsberg. — Müllermeister Ludwig Schwedt zu Domfühl. — Bürstenmachermeister Robert Göbel zu Quedlinburg. — Gutspächter Berthold Gunkel zu Peckelsheim. — Kaufmann Ernst Schaaf zu Freyburg a. U. — Kaufmann Ernst Busecke zu Hagenow. — Handelsgesellschaft in Firma Dreyer u. Kröger zu Hamburg. — Mühlenbesitzer Robert Gierth zu Reindörfel. — Bärenwirth Ludwig Barth zu Möckmühl. — Kaufmann Leonhard Reinhardt, in Firma F. W. Dresing Nachfolger zu Nienburg. — Handelsmann Johann Brüderle zu Rastatt.

Ueber die abgegebenen Werthpapiere erhalten die Einlieferer eine Empfangsbescheinigung, gegen deren Ablieferung unter gleichzeitiger Ausstellung einer Quittung über den Rückempfang die abgestempelten Obligationen mit den neuen Couponsbogen ausgehändigt werden. Sobald die Werthpapiere zur Abhebung bereit liegen, werden die Einlieferer portopflichtig benachrichtigt.

Den **auswärtigen** Einlieferern wird eine Empfangsbescheinigung nur auf Verlangen übersandt, anderenfalls erhalten dieselben nach stattgehabter Prüfung und Abstempelung der eingesandten Werthpapiere ein ausgefülltes Formular für die über den Rückempfang auszustellende Quittung übermittelt, welches von denselben mit Unterschrift zu versehen und wieder zurückzusenden ist, wogegen ihnen alsdann die abgestempelten Werthpapiere mit den neuen Coupons übersandt werden. Die Uebersendung erfolgt unter voller Werthangabe, wenn nicht eine geringere Bewerthung ausdrücklich vorgeschrieben worden ist.

Fehlen bei Abgabe der Obligationen Zinscoupons, so muß der volle Werth derselben vor Wiederaushändigung der Obligationen baar eingezahlt werden. Eine Einbehaltung der entsprechenden Zinscoupons der neuen Zinsscheinreihe kann nicht erfolgen.

Breslau, den 11. November 1885.

Königl. Eisenbahn-Direction.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Hinzufügen wiederholt, daß in Beobachtung der nämlichen Bestimmungen, in gleicher Weise und bei denselben Kassen:

a. vom 1. März 1886 ab:

1) die 4½procentigen Prioritäts-Obligationen Lit. F. I. Emission und Lit. F. II. Emission der Oberschlesischen Eisenbahn,
2) die 4½procentigen Prioritäts-Obligationen Lit. H. und Lit. J. der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft,
3) die 4½procentigen Prioritäts-Obligationen der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft,

nebst den am 1. April 1886 noch nicht fälligen Zinscoupons und den Talons,

b. vom 1. April 1886 ab:

1) die 5procentigen Prioritäts-Obligationen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft von 1876 mit Talons und
2) die 5procentigen Prioritäts-Obligationen derselben Gesellschaft, Emission von 1879, nebst den am 1. October 1886 noch nicht fälligen Zinscoupons und den Talons

behufs Abstempelung auf **vier** pCt. Zinsen und Erhebung der neuen Zinscoupons einzureichen sind.

Breslau, den 21. Januar 1886. [1731]

Königliche Eisenbahn-Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Im Auftrage des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten und der Finanzen fordern wir in Ausführung des §7 des dem Gesetze vom 24sten Januar 1884 (G.-S. S. 11) beigedruckten Vertrages vom 12/16. October 1883, betreffend den Uebergang des Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahnunternehmens auf den Staat, die Inhaber der Stamm-Actien der **Breslau-Schweidnitz-Freiburger** Eisenbahn-Gesellschaft auf, diese Actien **vom 1. Juni 1885 ab** gegen Empfangnahme der vertragsmäßigen Abfindung in Staatsschuldverschreibungen bei unserer Hauptkasse in Breslau oder bei der Königlichen Eisenbahn-Hauptkasse in Berlin (Leipziger Platz 17) einzureichen.

Es werden für je vier Actien à 600 M. Staatsschuldverschreibungen der 4procentigen consolidirten Anleihe zum Gesammtnennwerthe von 2700 Mark gewährt. Zu diesem Behufe sind Stücke von 5000, 2000, 1000, 500, 300 und 200 Mark ausgefertigt worden. Wünsche auf Gewährung von Apoints bestimmter Höhe werden, so weit es möglich ist, berücksichtigt werden.

Die Staatsregierung ist bis auf Weiteres bereit, auch eine nicht durch vier theilbare Anzahl von Actien zu convertiren und zwar mit der Maßgabe, daß, sofern die Anzahl der eingereichten Stücke der vorbezeichneten Verhältnißzahl nicht entspricht, die Ausgleichung des in Staatsschuldverschreibungen nicht darstellbaren Ueberschußbetrages durch Baarzahlung bewirkt wird, wobei stets der nächst niedrigere darstellbare Betrag in Staatsschuldverschreibungen gewährt, dagegen der baar zu zahlende Betrag nach dem um 1 pCt. verminderten Course, welcher für Staatsschuldverschreibungen der 4procentigen consolidirten Anleihe vor dem Tage des Umtausches zuletzt an der Berliner Börse bezahlt worden ist, berechnet wird. Der in Staatsschuldverschreibungen nicht darstellbare Nominalbetrag, welcher nach Maßgabe der obigen Bestimmungen in baar umzurechnen ist, wird vom 1. Januar 1885 ab mit 4 pCt. verzinst.

Die Staatsschuldverschreibungen sind mit laufenden, im Januar und Juli fälligen Zinscoupons für den Zeitraum vom 1. Januar 1885 ab versehen. Da der letzte ausgefertigte Dividendenschein der Stamm-Actien der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft für das Jahr 1884 lautet, so sind bei dem Umtausche der Actien **nur die Talons mit einzuliefern.**

Die Frist, innerhalb welcher die Actien einzureichen sind, wird in Gemäßheit der Bestimmung im Absatz 3 des §7 des Vertrages vom 12/16ten October 1883 auf ein Jahr, also **bis zum 31. Mai 1886** einschließlich mit der Maßgabe festgesetzt, daß die Inhaber der bis zu diesem Zeitpunkt nicht präsentirten Actien den Anspruch auf Gewährung von Staatsschuldverschreibungen verlieren. Die Inhaber der nicht umgetauschten Actien sind im Liquidationsverfahren, mit dessen Eintritt der Anspruch auf die Gewährung der ihnen für ihren Actienbesitz zugesicherten Rente, **auch wenn die Actien abgestempelt worden sind,** erlischt, lediglich auf den Antheil an dem vom Staate vertragsmäßig zu entrichtenden Kaufpreise angewiesen.

Bei der Königlichen Eisenbahn-Haupt-Kasse zu Berlin können die den Actien entsprechenden Staatsschuldverschreibungen ꝛc. nicht Zug um Zug, sondern erst einige Tage nach der Einreichung der Actien gegen Wiederablieferung der zu ertheilenden Interimsquittung ausgehändigt werden.

Um das ganze Umtauschgeschäft möglichst schnell abwickeln zu können, ersuchen wir um genaue Beachtung folgender Formalitäten:

Die Actien nebst zugehörigen Talons, sowie die gesammte darauf bezügliche Correspondenz sind vom 1. Juni 1885 ab **direct** an eine der vorbezeichneten beiden Haupt-Kassen — **nicht aber unter der Adresse der betreffenden Directionen** — kostenfrei einzusenden.

Jeder Einlieferung umzutauschender Actien ist ein Anmeldeschein mit Nummernverzeichniß beizufügen, wozu Formulare **vom 20. Mai cr. ab** von den vorerwähnten Haupt-Kassen zu beziehen und welche entsprechend der auf den Anmeldescheinen gegebenen Anweisung auszufüllen sind.

Nach erfolgter specieller Prüfung der Actien, Talons und der Anmeldescheine mit Nummernverzeichnissen findet die Ausgabe der Abfindungen gegen vorherige Quittungsleistung und Rückgabe der etwa ertheilten Interimsquittung statt.

Anmeldescheine mit Nummern-Verzeichnissen, sowie Quittungen in anderer Form können nicht angenommen werden.

Auswärtigen Präsentanten werden die ihnen zukommenden Abfindungen unter Angabe des Nominalwerths der Effecten ꝛc., falls nicht etwa anderweite Declaration ausdrücklich gewünscht wird, durch die Post auf ihre Kosten zugesandt.

Auch wird auf Verlangen der Eingang umzutauschender Actien portopflichtig bestätigt, sofern die Absendung der Gegenwerthe nicht bald geschehen kann.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung vom 31. Januar 1884 machen wir noch auf Folgendes aufmerksam:

Befinden sich bei den zum Umtausch einzuliefernden Actien noch nicht **auf Rente abgestempelte** Stücke, so ist für diese ein **besonderer** Anmeldeschein mit Nummern-Verzeichniß, wozu Formulare bei denselben mehrerwähnten Haupt-Kassen zu haben sind, aufzustellen und beizufügen; die Actien selbst sind jedoch nach Anleitung des Formulars für den Umtausch den übrigen umzutauschenden Actien einzuordnen.

Die bei dieser Abstempelung fällig werdende Zuzahlung von 30 Mark pro Actie erfolgt mit der Aushändigung bezw. Uebersendung der vertragsmäßigen Abfindung für die convertirten Actien.

Fehlen die hiernach für vorher auf Rente noch nicht abgestempelten Actien nothwendigen besonderen Anmeldescheine, so erleidet der Umtausch durch die nachträgliche Aufstellung derselben eine entsprechende Verzögerung.

Breslau, den 24. April 1885.

Königl. Eisenbahn-Direction.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Hinzufügen wiederholt, daß die Actien der Breslau-Freiburger Eisenbahn vom 1. Januar 1886 ab mit Rentencoupons Nr. 2 bis 5 (pro 1886/89) und Talon umgetauscht werden und dementsprechend die darauf entfallenden Staatsschuldverschreibungen mit Zinsgenuß vom 1. Januar 1886 ab zur Ausgabe gelangen; etwaige zur Ausgleichung eintretende Baarzahlungen werden von demselben Termine ab mit 4 Procent verzinst. Der Werth des Rentencoupon Nr. 1 wird als Rente pro 1885 mit 27 M. für jede Actie sofort baar ausgezahlt.

Actionäre, die vom vertragsmäßigen Umtauschrecht keinen Gebrauch machen wollen, können die vorbezeichneten Rentencouponsbogen gegen Ablieferung der Talons bei unserer Hauptkasse hierselbst in Empfang nehmen, werden jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß mit Eintritt der Liquidation (Abs. 5 der vorstehenden Bekanntmachung) die Einlösung auch dieser Rentencoupons nicht mehr stattfinden kann. [1730]

Breslau, den 22. Januar 1886.

Königl. Eisenbahn-Direction.

Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Gräfin Sauerma u. Comtesse n. Dienerschaft, Lorzendorf. Graf Stanislaus Czapski, Rittergutsbes., Rußland. Gräfin Antonie Czapski, Rittergutsbes., Rußland. von Klitzing, Landeshauptmann von Schlesien, Lublinitz. Wandel, Reg.-Ref., Oppeln. v. Klitzing, Rtgtsbes., Kolzig. v. Schmidt-Hirschberg, Rittergutsbesitzer, Berlin. von Reisner, Landesältester u. Rtgtsbes., Heidersdorf. Bollmann, Rtgtsbes., Hesserode. Graf Schweidnitz, Rtgtsbes., Berghof. Katz, Kfm., n. Gem., Berlin. Shorten, Kfm., England. White, Kfm., London. Arentz, Fabrikant, Lüttich. Dr. phil. Wilcenius, Wiesbaden. Hamburger, Kfm., Warschau. Doms, Kfm., Ratibor. Töpke, Kfm., Quedlinburg. Müller, Spinnereidirector, Berlin. Rathenau, Kfm., Berlin. Parisius, Director, Berlin. Hindrichs, Ingenieur, Constanz. Katzenmeyer, Verwalter, Urach. Wolf, Director, Heidenheim. Drintelen, Kfm., Papa. Herlt, Kfm., Marcon. Schäfer, Kfm., Savona.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans“.
Baum, Particulier, n. Frau, Tix, Fabrikb., n. Fr., Berlin. Neuschäfer, Kfm., Schwelm. Thiemannus, Kfm., Opeeden. David, Kfm., Crefeld. Groß, Kfm., Berlin. Zareck, dgl. Brauer, dgl. Sternberg, dgl. Schlesinger, dgl. Winter, Kfm., Frankfurt a. M. Röhser, Kfm., Leipzig. Josten, Kfm., Magdeburg. Geißler, Kfm., Frankfurt a. M. Asch, Kfm., Dresden. Fleischer, Kfm., Göppingen.

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
Holle, Gerichtsassessor, Dortmund. Diegel, Kfm., Mainz. Jolowicz, Buchhdlr., Berlin. v. Czettritz, Rgbs., Seitendorf. Hitzheimer, Volont., Buselwitz. Siemers, Kfm., Leipzig. Kreckel, Lieut., Glogau. Schleicher, Kfm., Rotterdam. Finckh, Kfm., Berlin. Friedrichs, Kfm., Springe. Asch, Kfm., Posen. Schrey, Kfm., Crefeld. Körner, Kfm., Hannover. Matern, Kfm., Berlin. Pleiß, Kfm., Remscheid.

Fiegner's Hôtel, Königsstr. 4.
Dieberichs, Rittmeister a. D., Landesältester u. Rgb., Schmellwitz. Rönkendorf, Rittmeister a. D. u. Rgb., Süßwinkel. Fr. Friedländer, n. Tochter, Oppeln. Feistmann, Kfm., Nürnberg. Frank, Kfm., Köln. Steckner, Kfm., Berlin. Jacobsohn, dgl. Jacob, dgl. Rosenthal, dgl. Behrend, dgl. Hirschfeld, Kfm., Bielefeld. Danziger, Kfm., Berlin. Grüger, Actuar, München. Fischer, Kfm., Berlin. Fr. Majmon, n. Tocht., Sieradz. Lorch, Kfm., Mainz.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Bayer, Regier.-Rath, Ratibor. Tieffenbach, Regier.-Baumstr., Königsberg i. Pr. Blomeyer, Referend., Oppeln. Weiß, Fbrkbs., Hilchenbach. Blomeyer, Landw., Winchitz. Steinhorst, Kfm., Hamburg. Kremmler, Kfm., Liegnitz. Engländer, Kfm., Posen. Fischer, Kfm., Wien. Markwardt, Kfm., Mainz. Sperk, Kfm., Bielitz. Sertberg, Kfm., Posen. Meyer, Kfm., Crefeld. Gerson, Kfm., Magdeburg. Schleichert, Kfm., Hamburg.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Vogt, Rechtsanwalt, Neustadt. Frau Dr. Schwartzberg, Hannover. Hauck, Gymnasiallehrer, n. Gem., Frankenstein. Reimann, Kfm., Striegau. Frick, Kfm., Berlin. Knäbel, Kfm., Greiz. Junge, Beamter, Wohlau. Neumann, Kfm., Schweidnitz. Schirmann, Kfm., Mainz. Fritzsche, Kfm., Beuthen. Wege, Kfm., Berlin. Butteweg, Kfm., Deutz. Haas, Spedit., Oberberg. Frl. Köhler, Witkowice. Kluge, Kfm., Glogau.

Courszettel der Breslauer Börse vom 1. Februar 1886.

Wechsel-Course vom 1. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,15 G
do. do.	3	2 M.	168,65 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,385 bzG
do. do	2½	3 M.	20,31 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	81,00 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	199,25 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	161,00 G
do. do.	4	2 M.	160,25 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	105,25 bz	105,25 bz
Prss. cons. Anl.	4	105,10 bz	105,05à15 bz
do. do. 1855	3½	99,75 bz	99,60 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	100,10 B	100,10 etw.bz
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,75 bz	102,70 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	99,40 B	99,25 G
do. Lit. A.	3½	98,40 G	98,40 B
do. Rusticalen	3½	98,10à20bz neue 98,40G	— neue 98,40 B
do. altl.	4	101,50 G	101,60 G
do. Lit. A.	4	101,40 bz	101,40à35 bz
do. do.	4½	101,40 bz	101,20 G
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	101,50 bz	101,40 G
do. do.	4½	101,40 G	101,20 G
do. Lit. C. I.	4	—	—
do. do. II.	4	101,40 bz	101,40à35 bzG
do. do	4½	101,40 bz	101,20 G
do. Lit. B.	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,65 bz	101,65 bz
do. do.	3½	98,80 B	98,80 B
Rentenbr., Schl.	4	103,00 B	103,00 B
do. Landesc.	4	102,50 G	102,00 G
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,00 G	102,90 G
do. do.	4½	102,50G Central 98,10 G	— Central 98,00 B

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	101,00 bz	100,90à101 bz
do. do. rz. à 110	4½	109,40 G	109,20 bzG
do. do. rz. à 100	5	103,35 G	103,30 G
do. Communal.	4	101,00 B	100,90 B
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	94,75 G	95,00 bzG
Berl. Strssb. Obl.	4	100,50 G	100,50 G
Dnnrsmkh.-Obl.	5	101,00 B	101,00 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

		heut. Cours.	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	94,75 G	95,00 G
Kramsta Gw. Ob.	5	102,75 B	102,75 B
Laurahütte-Obl.	4½	101,00 B	101,00 B
O-S. Eisenb.-Bd.	5	93,75 B	93,75 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	90,50 bz	90,80 G
do. Silb.-Rente	4 1/5	67,95à90 bz	68,00 B
do. do. A.-O.	4 1/5	67,80 bz	67,80 bz
do. Pap.-Rente	4 1/5	67,40 G	67,40 bz
do. Mai-Novb.	4 1/5	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	Ziehung.	118,50 G
Ung Gold-Rente	4	81,75 bzG	81,65 bz
do. Pap.-Rente	5	75,30 bz	75,10 G
Krak.-Oberschl.	4	99,50 G	99,60 B
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,20 bz	56,15à10 bz
do. Pfandbr.	5	61,85à80 bz	61,75 bz
Russ. 1877 Anl.	5	100,00 G	100,40 G
do. 1880 do.	4	83,65 bzG	83,70à75 bz
do. 1883 do.	6	111,40 B	110,75 G
do. 1884 do.	5	98,00 G kl.8,20bz	98,10 G kl.98,25à15 bzG
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	61,25 G	61,40 G
do. do. III.	5	61,25 B	61,40 B
Italiener	5	98,40 B	98,40 bzG
Rumän. Oblig.	6	105,00 G	104,90 bzG
do. amort. Rente	5	93,60 bz kl.3,90bz	93,60à50 bz bzB
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,75à90bz	conv. 14,70à60à70
do. 400 Fr-Loose	—	34,50 G	35,50 B
Serb. Goldrente	5	81,50 B	81,25 G
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	68,00 B	68,00 B
Dortm.-Gronau	4	4 2/5	61,25 G	61,25 G
Lüb.-Büch. E.-A	4	2⅛	—	—
Mainz-Ludwgsh	4	7½	99,25 G	99,25 G
Marienb.-Mlwk.	4	—	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Freiburger	4	102,60 B	102,60 B
do. D. E. F. G.	4	103,00 B	103,00 B
do. H. J.	4½	103,00 B	103,00 B
do. Lit. K.	4	103,00 B	103,00 B
do. 1876	5	103,00 B	103,15 G
do. 1879	5	103,00 B	103,15 G
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	98,10 etw.bz	99,00 bzG
do. D.	4	103,10 B	103,00 B
do. 1873	4	103,10 B	103,00 B
do. 1883	4	103,10 B	103,00 B
do. Lit. F.	4½	103,10 B	103,00 B
do. Lit. G.	4	103,10 B	103,00 B
Oberschl. Lit. H.	4	103,10 B	103,00 B
do. 1874	4	103,10 B	103,00 B
do. 1879	4½	105,25 B	105,10 bz
do. 1880	4	103,10 B	103,00 B
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	98,75 bz
do. Neisse-Br.	4	—	—
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—
R.-Oder-Ufer	4	103,00 G	103,00 B
do. do.	4	103,10 G	103,00 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	6,47	—	—
Lombarden	4	1 2/5	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6	—	—

Bank-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Brsl. Discontob.	4	5	83,50 B	83,50 bz
Brsl. Wechslerb.	4	5 5/6	97,50 B	97,00 G
D. Reichsbank.	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	101,80 bz	101,70 B
do. Bodencred.	4	6	109,50 G	109,25 G
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

	heut. Cours.	voriger Cours.
Oest. W. 100 Fl.	161,30à35 bz	161,40à45 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	199,55à65 bz	199,50 bz

Industrie-Papiere.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Bresl. Strassenb.	4	6½	138,00 bz	137,75 G
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	110,75 G	110,75 G
Donnersmrckh.	4	1	31,75 G	32,00 B
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	34,25 B	34,00 bz
Oppeln. Cement	4	5½	95,00 G	95,00 bz
Grosch. Cement	4	14	127,50 B	127,50 B
Schl. Feuervers.	fr.	30	1395à1400bz	1390 bzG
do. Leb.-V.-A.G	fr.	4 1/5	100,00 B	100,00 B
do. Immobilien	4	4½	82,75 bz	82,75 B
do. Leinenind.	4	8⅔	127,75à25bzG	127,50 B
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	4	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	92,00 bz	92,50 B
Laurahütte	4	4	85,25 G	85,75 B
Ver. Oelfabrik.	4	1	—	—
Vorwrtsh. (ab.g.)	4	0	—	—

Bank-Discont 3½ pCt. Lombard-Zinsfuss 4½ pCt.

Breslau, 1. Februar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. ℛℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. ℛℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. ℛℳ	mittlere niedr. ₰	gering Waare höchst ℛℳ	gering Waare höchst ₰	gering Waare niedr. ℛℳ	gering Waare niedr. ₰
Weizen, weisser	15	—	14	60	13	80	13	60	13	30	12	90
Weizen, gelber	14	80	14	40	13	40	13	20	12	80	12	60
Roggen	13	—	12	80	12	50	12	20	12	—	11	60
Gerste	13	90	13	40	12	30	11	90	11	50	11	10
Hafer	13	40	13	10	12	80	12	60	12	50	11	90
Erbsen	16	50	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine ℛℳ	feine ₰	mittlere ℛℳ	mittlere ₰	ord. Waare ℛℳ	ord. Waare ₰
Raps	20	—	19	50	18	40
Winter-Rübsen	19	50	18	80	18	20
Sommer-Rübsen	22	50	20	50	19	—
Dotter	21	—	19	—	18	—
Schlaglein	25	—	23	—	20	50
Hanfsaat	17	—	16	50	16	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 1. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe unverändert, ord. 33—35, mittel 36—38, fein 39—44, hochf. 45—50, Kleesaat weisse ruhig, ord. 30—36, mittel 37—44, fein 45—55, hochf. 56—66.

Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, Februar 125,00 Br., April-Mai 131,00 Gd., Mai-Juni 133,00 Gd., Juni-Juli 136,00 Br., September-October 139,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per Februar 130,00 Br., April-Mai 131,00 Br., Mai-Juni 133,00 Br., Juni-Juli 134,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kgr. —, per Februar 45,00 Br., April-Mai 45,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) matt, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, Februar 35,50 Gd., Februar-März 35,50 Gd., April-Mai 37,00 Br., Mai-Juni 37,50 Gd., Juni-Juli 38,30 Gd., Juli-August 39,30 bez., August-Sept. 40,00 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 2. Februar:
Roggen 125,00, Hafer 130,00, Rüböl 45,00, Spiritus 35,50 M.

Magdeburg, 1. Februar. **Zuckerbörse.**

	1. Februar.	30. Januar.
Kornzucker excl. von 96 pCt.	23,80—23,40	23,90—23,40
Rendement 88 pCt.	22,40—22,20	22,50—22,20
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	20,20—19,70	20,30—19,70
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brode f.	—,—	—,—
Gem. Melis I incl. Fass	27,00	27,25
Gem. Raffinade II incl. Fass	28,50—28,00	28,50—28,00

Tendenz am 1. Februar: Rohzucker: matt, Raffinade lustlos.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.